

P. Callow und J. M. Cornford (Hrsg.), *La Cotte de St. Brelade 1961–1978*. Geo Books, Norwich 1986. 450 Seiten, 256 Abbildungen, 137 Tafeln. Bibliographie und Index auf Mikrofiche.

Der mittelpaläolithische Fundplatz La Cotte de St. Brelade (Jersey) besteht aus einem kleinen T-förmigen Schluchtsystem mit einem 50 m mächtigen Paket mittel- und jungpleistozäner Sedimente. Die Fundstelle liegt in einer imponierenden Felsenpartie an der Südwestküste der Insel Jersey. Für das Verständnis dieser Fundstelle ist wichtig, daß die Insel Jersey ungefähr 20 km westlich der heutigen Küste der Normandie liegt und nur durch relativ untiefe Gewässer von dieser Küste getrennt ist. Bei einer Senkung des heutigen Meeresniveaus um nur 20 m könnte man Jersey trockenen Fußes erreichen. Artefakte und Säugetierreste in La Cotte de St. Brelade belegen, daß Mensch und Tier die heutige Insel im Saalien-Weichselien mehrere Male aufsuchten.

Schon im 19. Jahrhundert wurden in La Cotte de St. Brelade Artefakte aufgesammelt, und nach mehreren Grabungen in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurde die Fundstelle von 1961–1978 von C. B. M. McBurney, Cambridge, untersucht. Diese Untersuchungen konzentrierten sich auf die saalezeitlichen Ablagerungen, in denen mehr als 100 000 Artefakte und wichtige paläontologische Funde angetroffen wurden. Als McBurney 1979 schwer erkrankte, übernahm P. Callow das Projekt und sorgte mit einem internationalen Team von Fachleuten für die Bearbeitung und Publikation der La-Cotte-Daten. 1982 erfolgte die abschließende Grabungskampagne in La Cotte, um noch offene stratigraphische Fragen zu klären.

Das Buch schildert ausführlich die Resultate dieser interdisziplinären Untersuchungen: 29 Autoren berichten über Themen wie Mikromorphologie, Thermolumineszenz-Datierungen, Klein- und Großsäugerfossilien, Hominidenreste (aus den weichselzeitlichen Ablagerungen) und natürlich über die Steinartefakte. Sowohl die Saalien- wie die Weichselien-Artefaktinventare von La Cotte können aufgrund gut standardisierter Werkzeuge und Abschläge als mittelpaläolithisch umschrieben werden. Einzelne Faustkeile sind nur im oberen Teil der Saalien-Schichten vertreten. Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse der Untersuchungen der Artefaktinventare ist die Verringerung des Anteils an Feuersteinen im Saalien von 92% auf 24%. Der Feuerstein wird durch lokales Material, meistens Quarz, ersetzt. Diese Veränderungen im Rohmaterial führt Callow auf Schwankungen des Meeresniveaus zurück. Das veränderte Feuersteinvorkommen korreliert mit Änderungen im Artefaktinventar, die man als technologische Antwort auf das geringere Vorkommen guten Rohmaterials interpretieren kann. In den unteren Saalien-Schichten findet man vornehmlich in einfacher Kernreduktionstechnik geschlagene Artefakte, gleichzeitig auch viele Cortex-Abschläge. Im oberen Teil dagegen sind die Abschläge sorgfältiger gefertigt und stammen von gut präparierten Kernen. In diesen oberen Schichten ist der Anteil an Fazettierung erheblich höher als in den unteren Schichten. Außerdem sind in den höheren Assemblagen viele Nachschärfungsabschläge von Schabern anzutreffen, die ein sehr ökonomisches Verhalten dem Rohstoff gegenüber belegen. Die typischen Formen dieser 'sharpening flakes' werden von Cornford detailliert beschrieben, was die Identifikation dieser möglicherweise oft übersehenen Stücke sehr erleichtert.

Die Fundstelle ist vor allem wegen der spektakulären 'bone heaps' bekannt, großen Knochenanhäufungen von Mammut und Nashorn, die, jeweils an der Basis eines Lößpaketes, in zwei Niveaus in der Schluchtfüllung angetroffen wurden. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hierbei lediglich um Reste von größeren Konzentrationen, aber dennoch ist die Menge in Anbetracht der beschränkten ausgegrabenen Fläche (etwa 25 m<sup>2</sup>) imposant: eine Konzentration enthielt Reste (namentlich Schädel) von neun Mammuts und zwei wollhaarigen Nashörnern, die andere Knochen von elf Mammuts und drei Nashörnern. Die Knochen dieser Tiere scheinen von Menschen aufgeschichtet worden zu sein; auch Schnittspuren sind nachzuweisen. Weil solche Knochenkonzentrationen in artefaktlosen Niveaus nicht angetroffen wurden, vermuten die Verf., daß die Tiere bei einer Treibjagd vom Felsen in die Schlucht getrieben wurden. Diese Interpretation wird gut begründet, so daß die Knochenhaufen von La Cotte einen der wenigen Belege für menschliche Jagdaktivitäten im Mittelpleistozän darstellen.

Callow und sein Team haben mit diesem Buch einen hervorragenden Grabungsbericht vorgelegt. Und es ist mehr als nur die Publikation einer Fundstelle: die Abschnitte über pleistozäne Chronostratigraphie, über die Interpretation der La-Cotte-Sequenz und über die sehr detaillierten Artefaktanalysen machen die Publikation zu einem Lehrbuch, das längere Zeit als Modell für andere Studien dienen kann und wird.